

Freie Marktwirtschaft oder Marktdiktatur? Warum die Bürger immer die Verlierer sind...

Über den Elfenbeinturm der Volkswirtschaftslehre...

von Andreas Popp



Es ist keine neue Information aus meiner Feder, wenn ich behaupte, dass Lobbyisten unsere sogenannten „freien“ Märkte bestimmen.

Zurzeit wird „die Sau der Finanzkrise“ durchs Dorf getrieben, weshalb ich mich nur begrenzt mit dem Thema auseinandersetzen werde, da sehr viele „Mainstream-Experten“ täglich genau erklären, was da gerade abläuft. Für mich sind diese Nebelbomben der Informationspolitik nur noch mit einem Lächeln zu verarbeiten, um der Gefahr einer Depression vorzubeugen.

Es ist in qualifizierten Insiderkreisen längst kein Makel mehr, von einer Währungsreform zu sprechen, bei der sehr viele Menschen ihr Hab und Gut verlieren werden, wenn sie es in Aktien, Rentenpapieren, Bausparverträgen, Bundesschatzbriefen oder Lebensversicherungen angelegt haben. Darüber habe ich oft und ausführlich berichtet, vor allem was zu tun ist, diesem Dilemma zu entgehen!

Die *Lehman Brothers Bank* ist insolvent, aber man braucht sich z. B. als Zertifikate-Besitzer natürlich „keine Sorgen“ zu machen, da es ja den vielzitierten Einlagensicherungsfonds gibt, so zumindest verkünden es unsere Bankenvertreter. Die Lehman-Pleite kostet dem deutschen Banken-Sicherungsfonds laut Expertenaussagen ca. 6 Milliarden Euro. Grund genug, einmal zu ermitteln, über wie viel Guthaben dieser Fonds eigentlich verfügt. Die Zahlen sind schnell gefunden: 4,6 Milliarden Euro ist der positive Kontostand. Moment mal, es sind 4,6 Milliarden im Topf, von denen die Lehman-Pleite allein schon 6 Milliarden(!) Euro kostet?

Im Radio hörte ich gerade den Kommentar eines „Spezialisten“, der darauf hinwies, dass durch diese eine aktuelle Pleite von Lehman der Sicherungsfonds in „Schwierigkeiten“ kommen „könne“. Ich weiß nicht, wie man hier rechnet, aber aus meiner Sicht ist der Sicherungsfonds ebenfalls pleite, das heißt, die Einlagen der Bankkunden sind überhaupt nicht mehr gesichert, egal bei welcher Privatbank man Kunde ist!

Ich wüsste auch nicht, von welchem Kapital die angeschlagene Bankenwelt den Einlagenfonds wieder auffüllen könnte.

Na ja, der *Steuerzahler* wird vor dem großen Gesamtzusammenbruch wohl noch einige Male geschröpft werden, bevor man dann doch feststellen muss, dass es nichts mehr zu retten gibt. Wir werden sehen.

Gerade wurde bekannt gegeben, dass die USA eine Art „Sonderkontingent an weiteren 700(!) Milliarden Dollar zur Verfügung stellen möchte, um das aktuelle „kompetente“ Bankensystem zu retten. Zur Erinnerung: Die Weltgeldmenge(!) im Jahre 1959 betrug 259 Milliarden Dollar. Es ist wirklich nicht zu fassen. Jetzt müssen die Bürger dieses Planeten durch Steuern und inflationärer Sparguthabenentwertung die faulen Kredite von den Banken übernehmen. Aber so ist es nun einmal in unserer „sozialen Marktwirtschaft“. Wenn sich keine privaten Investoren mehr finden, den Schrott zu kaufen, drückt man es kurzerhand dem Volk aufs Auge. Übrigens, wenn viele Europäische Bürger glauben, das nur die armen Amis die Zeche zahlen, auch wenn die 700 Milliarden „Hilfspaket“ vom US-Präsidenten bekannt gemacht wurden, irren sie. Durch die „Leitwährungsfunktion“ des US-Dollars sind wir *alle* betroffen, denn unser Euro, wie auch alle anderen Währungen dieser Welt sind „Dollarbasiert“.

Die Welt-Währungsreform rückt mit jedem dieser Notenbankaktionen näher!

Mir geht es bei diesem Aufsatz um das Thema „Freie Marktwirtschaft“, wie sie in den Universitäten und Fachhochschulen gelehrt wird. Wer sich mit diesem „Verbildungssystem“ ernsthaft beschäftigt, wundert sich auch nicht mehr, dass man bei 4,6 Milliarden Guthaben und 6 Milliarden Kosten, die sich gegenüber stehen, von „eventuellen“ Problemen spricht.

Wir kennen alle das Märchen von den Preisen, die sich aus dem Produktangebot und der Nachfrage ergeben. Viel Nachfrage bei geringem Angebot führt zu steigenden Preisen, während eine umgekehrte Konstellation natürlich die Preise sinken lässt. Das allein dieser makroökonomische Grundsatz in der momentanen Endphase des Systems nicht mehr stimmt, lässt sich anhand einiger unterschiedlicher, bzw. sogar gegensätzlicher Szenarien darstellen, die den Benzinpreis betreffen.

Nehmen Sie bitte die folgenden Beispiele aus der Praxis mit einem gewissen Schmunzeln zur Kenntnis, ohne dabei die Ernsthaftigkeit zu verdrängen.

Das System der Widersprüche (Quelle: Michael Winkler)

Beispiele anhand der steigenden Benzinpreise, die je nach Lage von den Ölkonzernen „erklärt“ werden.

Die OPEC-Länder steigern die Produktion

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Die ökonomischen Gesetze unserer Marktwirtschaft. Die gestiegene Nachfrage nach Tankerkapazität verteuert die Frachtraten überproportional.

Die OPEC-Länder drosseln die Produktion

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Das ist ökonomisch bedingt. Das Angebot sinkt bei gleichbleibender Nachfrage, dadurch wird die Ware teurer.

Im nahen Osten herrscht vorübergehend Waffenruhe

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Die Ruhe ist trügerisch, die Lager werden vorsorglich aufgefüllt. Diese zusätzliche Nachfrage erhöht den Preis.

Im nahen Osten wird gekämpft

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Hamsterkäufe erhöhen die Nachfrage.

Die Verbraucher sparen

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Der Minderverbrauch sorgt dafür, dass die Raffinerien weit unterhalb ihrer Kapazität produzieren müssen. Dies erhöht den Einheitspreis (Kosten pro Liter), den in einer Marktwirtschaft die Konsumenten zu tragen haben.

Die Verbraucher sparen nicht

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Die Ölgesellschaften erfüllen eine lebensnotwendige Funktion in der Marktwirtschaft. Durch Preiserhöhungen wirken sie einer noch größeren Abhängigkeit vom Erdöl entgegen.

Der Rhein führt Hochwasser

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Die Versorgungslage wird gefährdet. Vorsorgebestellungen erhöhen die Nachfrage und damit logischerweise den Marktpreis.

Der Rhein führt Niedrigwasser

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Die Schiffe können nur zu einem Drittel ihrer Kapazität beladen werden. Die dadurch erhöhte Fracht pro Tonne Ladegut verteuert die Ware.

Der Rhein führt Normalwasser

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Kaum 25% des eingeführten Benzins erreichen Deutschland auf dem Wasserweg, weshalb die Situation auf dem Rhein für die Preiskalkulation nur eine geringe Rolle spielt.

Der Dollarkurs steigt

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Alle Erdölkontrakte werden in Dollar abgerechnet. Die Konsequenzen für den Preis in Euro liegen auf der Hand. In einer freien Marktwirtschaft wirken sich alle Veränderungen sehr schnell aus.

Der Dollarkurs sinkt

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Längst nicht alle Kontrakte auf dem für Deutschland maßgebenden Spotmarkt in Rotterdam werden in Dollar abgewickelt. Im Übrigen dauert

es immer eine gewisse Zeit, bis sich Veränderungen beim Verbraucher auswirken.

Die Lager sind randvoll

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Große Lagerbestände drücken auf die Gewinnmarge. Die Filialen der großen Erdölkonzerne leisten freiwillig einen unschätzbaren Beitrag zur Landesversorgung in Notzeiten. In einer freien Marktwirtschaft ist es nur natürlich, dass sich die Konsumenten an den hohen Kosten dafür beteiligen.

Die Lager sind leer

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Die hohen Lagerverluste wurden bisher stets von den Erdölgesellschaften zu Lasten ihrer Erfolgsrechnung getragen. Das ist nicht länger möglich.

Der durchschnittliche Reingewinn der großen Erdölkonzerne ist gegenüber dem Vorjahr um 380% gestiegen

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Die Zahlen ergeben ein unvollständiges Bild. Im Benzingeschäft allein sieht die Lage schlecht aus. Vereinzelt entstanden sogar Verluste, die von den anderen Abteilungen getragen werden mussten.

Der durchschnittliche Reingewinn der großen Erdölkonzerne ist gegenüber dem Vorjahr kaum gestiegen

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

In einer freien Marktwirtschaft kann ein Produzent nur mit einer angemessenen Umsatzmarge existieren.

Ein OPEC-Mitglied stoppt infolge innerer Unruhen sämtliche Exporte

⇒ Der Benzinpreis steigt

Seite 6

Begründung:

Das Angebot auf dem Weltmarkt hat sich verringert. Die Preise reagieren entsprechend.

Ein OPEC-Mitglied nimmt seine Ausführungen wieder auf

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Die seither eingetretene Inflation wurde entgegen den Gesetzen einer freien Marktwirtschaft von den Konzernen aufgefangen. Das kann nicht ewig so weitergehen.

Neue Erdölvorkommen werden entdeckt

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Es gibt viel zu tun. Packen wir´s an. Um die Versorgung der Zukunft zu sichern, müssen gewaltige Investitionen getätigt werden. Die Produktionskosten werden ständig höher.

Bisher ergiebige Ölfelder erschöpfen sich

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Es wird immer schwieriger und teurer, der unverminderten Weltnachfrage nach Öl gerecht zu werden.

Zwei Erdölkonzerne fusionieren

⇒ Der Benzinpreis steigt

Begründung:

Der Zusammenschluss ist ein Signal dafür, dass bei den gegenwärtigen Preisen das Überleben einzelner Gesellschaften nicht mehr gewährleistet ist.

Zwei Erdölkonzerne fusionieren nicht

⇒ Der Benzinpreis steigt

Der von den staatlichen Aufsichtsstellen abgelehnte Zusammenschluss verhindert beträchtliche Rationalisierungsvorteile. Die Konsequenzen hat der Verbraucher zu tragen.

Seite 7

Fazit:

Da ist wohl wirklich kein Kommentar mehr notwendig!

Willkommen im „Kapital-Sozialismus“ oder anders gesagt:

„Die Diktatur des Proletariats ist tot, es lebe die Diktatur des Kapitals“.

Alles Gute aus Nienburg.

Ihr

Andreas Popp, September 2008